[s.n.]

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 27

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

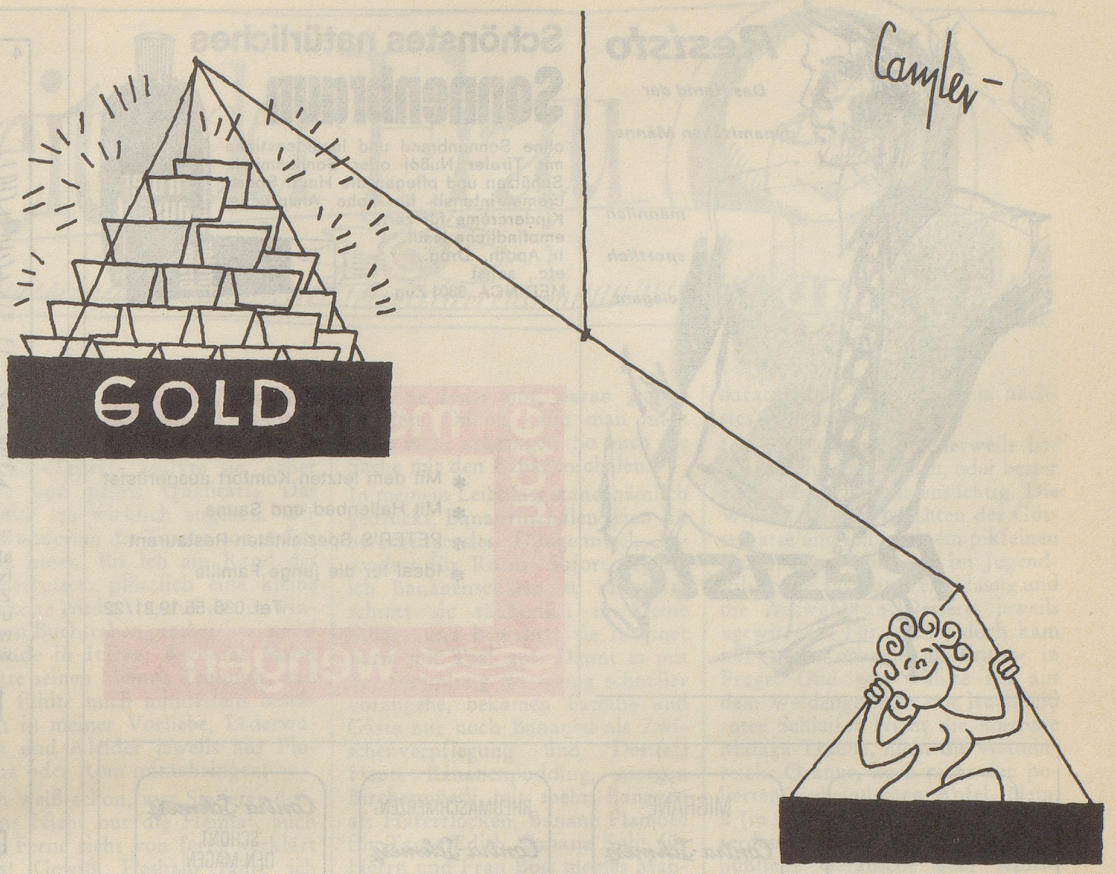
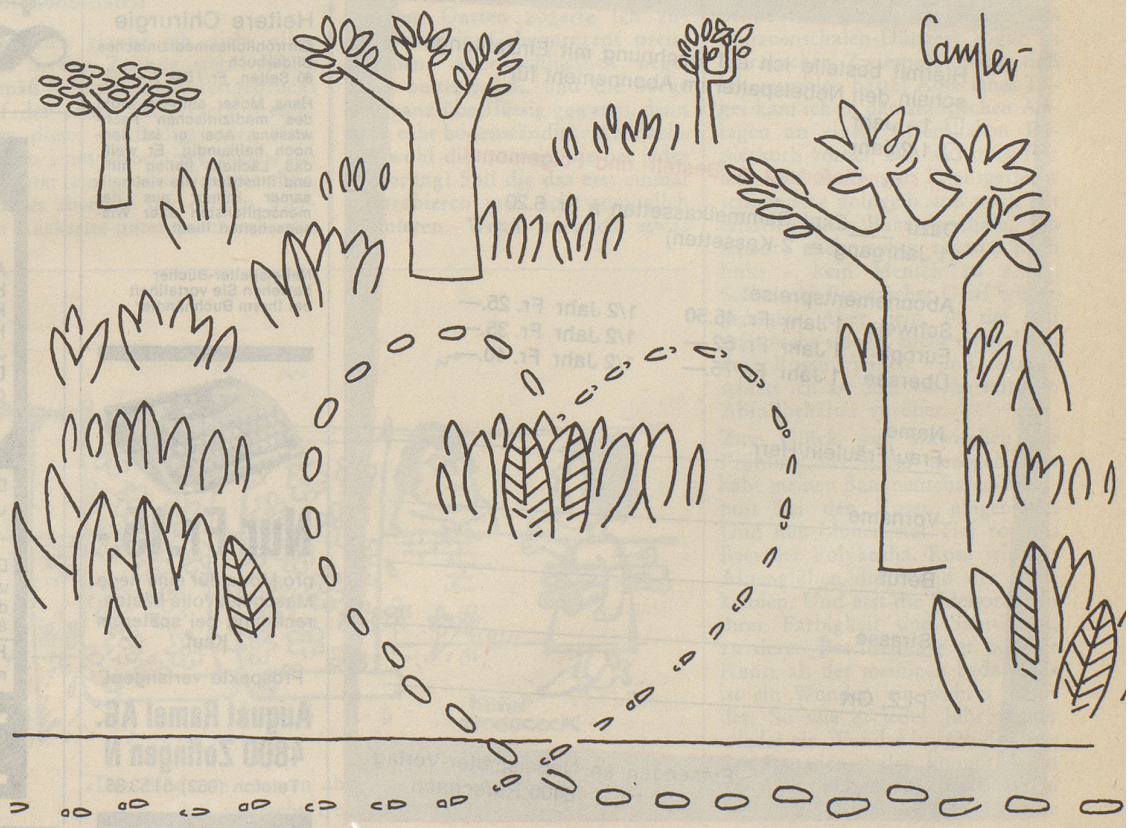
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

genommen. Für die Reise wird ein Bus älterer Bauart mit etwas Abgasen in der Heizung zur Verfügung gestellt. Perfekt wird dieses System dadurch, daß einmal der Bus, ein anderes Mal die Dolmetscherin zu spät kommen. Fünfzehn Minuten Warten und dann die Busfahrt vor dem Frühstück steigern die Stimmung enorm. Trotzdem gab es noch Teilnehmer, die anschließend die Stadt sehen wollten. Aber auch mit solchen hartgesottenen Touristen müßte man fertig werden. Man kann z. B. vor einem Wohnblock eine halbe Stunde halten, im Leninstadion eine ganze Stunde und dann einfach behaupten, das Jungfrauenkloster sei gerade geschlossen. Später wird der Tourist zwar merken, daß dies nicht stimmte, aber das vergrößert nur seinen Aerger ... Wir haben ja noch den Ausflug nach Sagorsk auf dem Programm. Ja aber, erklärt man uns jetzt, Sagorsk ist nur Montag und Freitag geöffnet, und da wir schon am Sonntag fliegen, ist es leider nicht möglich, dorthin zu fahren. Nach drei Tagen Moskau riechen wir schon die Ausrede. Erkundigungen werden eingeholt. Das Resultat: Sagorsk kann die ganze Woche über besichtigt werden. Ja, aber, so heißt es jetzt, Ihr Visum gilt nicht für Sagorsk. Gott sei Dank weiß einer von uns, daß man unser Visum ohne Schwierigkeiten erweitern lassen kann. Am anderen Morgen kommt die Dolmetscherin mit der Erweiterung des Visums! Na also, wenn man nur will. ... Ja aber, wir bekommen keinen Bus! Keinen Bus? Nein, leider ist kein Bus mehr frei. Aber wenn wir wollten, könnten wir am Samstag die Metro besichtigen. Man wird uns mit einem Bus zur nächsten Metrostation bringen ...»

Man kann das mit den individuellen Reisen und der Bewegungsfreiheit ohne staatliche Aufsicht also auch so handhaben. Wichtig ist, daß man zunächst für alle eigenen Forderungen vom Westen schriftlich verbürgte Zugeständnisse hat, die man dann eintreiben kann. Das mit den eigenen Zugeständnissen wird man schon hinkriegen. Die Kommunisten haben Erfahrung darin, Abmachungen buchstabengetreu auszuführen, ohne sie tatsächlich einzuhalten. Die Auslegung und Handhabung macht's! Sollten die anderen ein bißchen protestieren, – das macht nichts. Wenn sie nur ihren Verpflichtungen nachkommen. Sollten sie wagen, das nicht zu tun, um einen gewissen Druck auszuüben, dann wäre das Geschrei, in das auch westliche Zeitungen, Genossen und Mitläufer einstimmten, über die imperialistische und kapitalistische Erpressung, Unverschämtheit und Vertragsbrüchigkeit groß. So groß, daß nur unbelehrbar kalte Krieger und Antikommunisten, die es leider geben soll, so unverständig sein können, sich nicht den Lenin-Orden der «Nützlichen Idioten» verdienen zu wollen. Wo Moskau doch voll guten Willens ist, nur leider nicht immer kann, wie es will.

Warum nicht kann? So fragt man nicht. Das heißt Mißtrauen säen und ist unverschämt. Stellen können solche Fragen nur unbelehrbar kalte Krieger und Antikommunisten, die ... (siehe oben). *Till*